

Unterwegs zu einer Kirche der Zukunft

Am Freitag / Samstag vor dem Bettag sind die Kirchenverwaltungs- und Pfarreiräte unserer Seelsorgeeinheit wieder zu ihrer jährlichen Herbst-Tagung zusammengekommen, dieses Mal begleitet von Damian Käser von der Abteilung für Pastorale Entwicklung und Beratung unseres Bistums.

In den letzten Tagungen war immer wieder der zunehmende Priester- und TheologInnenmangel thematisiert worden. An der Frühlingstagung hatte Arnd Bünker vom SPI drei Optionen vorgestellt, die das Bistum St.Gallen für unser Bistum in 20 Jahren festgelegt hat. In den drei Optionen geht es darum, dass unser Bistum in 20 Jahren:

- auch weiterhin in der Gesellschaft präsent sein will, auch an «nicht-kirchlichen» Orten (Spital, Militär-Seelsorge, Universität etc.);
- auch ohne Hauptamtliche eine «Kirche als Nachbarschaft» sein möchte, vor Ort, nah bei den Menschen;
- Hauptamtlichen (sowohl LientheologInnen als auch Priestern) auch weiterhin ein attraktives Arbeitsfeld anbieten möchte.

Auch wenn die Umsetzung dieser Optionen sehr viel Wandel bedeutet, so ist doch auch Erleichterung zu spüren unter den Räten: Es gibt so etwas wie ein Modell, wie eine Vision von Kirche in der Zukunft, auch wenn vieles nicht mehr so sein wird wie es jetzt ist oder wie es noch vor 20 Jahren war.

Für uns vor Ort in den Pfarreien ist vor allem die zweite Option, die Kirche als Nachbarschaft, wichtig.

Die Pfarreien und die «Kirche im Dorf» spenden Heimat und sind erste Anlaufstelle für die Menschen. Auch und gerade in einer Zeit, in der viele berufsmässig mobil sein müssen, wächst die Sehnsucht, am Wohnort ein Beziehungsnetz zu haben, auch im Glauben.

So bewegten uns die Fragen:

Wie kann eine «Seelsorge der Nähe» aussehen, wenn es kaum noch oder keine Hauptamtlichen mehr vor Ort hat? Wie kann eine Kirche funktionieren, die hauptsächlich von engagierten Laien getragen wird?

Themen, an denen an der Rätetagung gearbeitet wurden, sind:

- Welche neuen Formen von Spiritualität braucht es, damit wir vor Ort auch ohne Hauptamtliche den Glauben feiern und vertiefen können?
- Wie wandeln sich die Rollen von Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Freiwilligen?
- Ist eine Form von «Kleinen Christlichen Gemeinschaften», in denen Menschen miteinander über die Bibel und ihren Alltag sprechen und sich vom Wort Gottes anstiften lassen zum Engagement in Kirche und Gesellschaft, auch ein Modell für uns?
- Was können wir tun, um Freiwillige zu gewinnen, sie zu ermutigen und zu fördern?

Fragen, auf die wir nicht einfach auf die Schnelle eine Antwort gefunden haben. Aber wir sind unterwegs mit diesen Themen, unterwegs in Vertrauen und Zuversicht, unterwegs in einer guten, tragenden Gemeinschaft.

Bettina Flick

